

SCHULE — DER — ALM



„BEISSWURM“

ZEITSCHRIFT ZUR ERHALTUNG DES KULTURELLEN ERBES IM VALSERTAL
AUSGABE 2023

AUS DEM INHALT



ALMEN UND BERGWALD: MEHR ALS NUR SCHÖN 4
Nicht nur das Auge freut sich, wenn Almen und Bergwald intakt sind.



ZWEI TAGE IM VALSER BERGWALD 8
Wie die alten Holzknechte unterwegs zu sein – ein wahres Erlebnis!



FOTOS, FOTOS, FOTOS 10
Unsere Kurse 2022 in Bildern



AUS DEM SCHIRMER KRÄUTERGARTEN 14
Fundstück am Wegesrand: das Schmalblättrige Weidenröschen



AUF ROAS MIT DER GOASS 15
Helgas Ziegen waren im vergangenen Jahr viel auf Reisen.



VOM BAUM INS GLAS 16
Beim Schnapsbrennkurs kann man in die Welt der Edelbrände eintauchen.



SCHON MAL GESCHWENDET? 17
Was wird eigentlich bei den Freiwilligenprojekten gemacht?



IN EIGENER SACHE 19
Mitgliedschaft, Partner, Impressum

Wir sind ein Verein, der keinerlei öffentliche Förderungen will und bekommt, und daher auf unsere treuen Mitglieder, Freunde und Gönner angewiesen. Mitgliedsbeiträge und Spenden bitten wir auf unser Konto einzuzahlen:

Schule der Alm, Verein zur Erhaltung von Almen und Bergmähdern
IBAN: AT85 2050 3033 0180 6737
BIC: SPIHAT22XXX
Tiroler Sparkasse



Wenn ich die nicht enden wollenden Hiobsbotschaften der Medien konsumiere, fällt es mir schwer, meine positive Lebenseinstellung zu bewahren. Aktuelle Ereignisse in der Gesellschaft und Natur machen tief betroffen. Wenn ich dann aber ins Valsertal komme, ändert sich meine Wahrnehmung und eine Zufriedenheit steigt in mir auf. Vieles ist sehr gut, wie es ist, vieles hat im vergangenen Jahr sehr gut funktioniert. Die Tätigkeiten unseres Vereins scheinen von Jahr zu Jahr immer noch mehr den Zeitgeist zu treffen.

Ursprünglichkeit, Einzigartigkeit, Sinnhaftigkeit, Authentizität sind die Schlagworte, denen wir auch im kommenden Almjahr treu bleiben werden.

Unser erstes Jahr als neu gewählter Vorstand der „Schule der Alm“ verlief äußerst positiv. Die vier Grundkurse waren ausgebucht und wir konnten an beinahe 40 Menschen wertvolles Wissen vermitteln. Hervorheben möchte ich die nicht zu unterschätzende emotionale Seite bei diesen Kursen: Immer stellt sich eine positive Gruppendynamik ein, das Team der Almschüler wächst mit jedem Kurstag mehr zusammen. Unsere Kurse sind für die Teilnehmer und die Almlehrer gleichermaßen intensiv und prägend.

Entgegen dem momentanen Trend haben wir den Mitgliedsbeitrag *nicht* erhöht. Auch agieren wir weiterhin ohne Subventionen und öffentliche Förderungen. Dadurch können wir unsere Unabhängigkeit bewahren und so auch kritisch zu aktuellen Vorhaben und Entwicklungen Stellung beziehen. Diese Freiheit macht allerdings das Wirtschaften nicht einfacher. Ich darf euch daher bitten, unseren Verein weiterhin zu unterstützen, und bedanke mich bereits jetzt dafür.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein weiteres spannendes Almjahr.

Bleibt uns bitte gewogen!
Andreas Eller
Obmann der Schule der Alm

Genderhinweis: Wir möchten, dass unsere Texte gut lesbar und auch für Nicht-Muttersprachler verständlich sind. Daher verwenden wir in unseren Texten keinerlei sprachliche Sonderformen und -zeichen wie Sternchen, Unterstrich oder Doppelpunkt, sondern das generische Maskulinum („Teilnehmer“), beide Formen („Teilnehmerinnen und Teilnehmer“) oder neutrale Formulierungen („Teilnehmende“). Damit möchten wir trotzdem alle Geschlechtergruppen ansprechen – ohne jede Einschränkung.

AUF EIN NEUES!

Ein Rück- und ein Ausblick.

Das vergangene Jahr war ganz schön aufregend! Der Vorstand unseres Vereins hatte sich ja gerade erst neu gefunden und wir haben zum Teil ganz schön geschnauft, als wir uns in alle Feinheiten der Vereinsarbeit im Allgemeinen und rund um die Schule der Alm im Besonderen eingearbeitet haben. Das Frühjahr stand ganz im Zeichen der Nachwuchsförderung, weshalb es 2022 auch ein paar neue Gesichter unter den Almlehrern gab, denen es ebenfalls am Herzen liegt, das wertvolle Wissen der „Alten“ zu erhalten und weiterzugeben.

Organisatorisch lief vielleicht nicht alles glatt, aber am Ende haben wir wieder in glückliche und zufriedene Gesichter unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschaut (und mitunter auch in ganz schön erschöpfte). Bei optimalem Wetter haben rund 40 „Grundschüler“ im Sommer 2022 gelernt, wie man senst, und dann fleißig Heu eingebracht. Auch der Schrägezaun ist länger geworden. Zudem gab es wieder viel Wissenswertes über Schmetterlinge, Kräuter, Bienen und das Schutzgebiet Valsertal – und nicht zu vergessen einen Kochkurs auf der Alm. Ein Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, und alle Lehrerinnen und Lehrer, die ihr Wissen weitergegeben haben!

Neu im Programm war 2022, dass wir an den Samstagen während der Grund- und Kräuterkurse nach Schmirn gefahren sind. Auf der Kluppenalm von Otmar Gredler galt es, Steine aufzusammeln, die regelmäßig nach Lawinen in

den Almwiesen liegen bleiben und dazu führen, dass diese irgendwann nicht mehr als Weideflächen genutzt werden können. Im Bergbauernmuseum von Ernst Jenewein gab es allerlei Gerätschaften, Werkzeug und Haushaltswaren aus den vergangenen Jahrhunderten zu bestaunen – eine Reise in die Vergangenheit, die zeigt, wie hart das Bergbauernleben früher war.

Erstmals ließ sich im Herbst auch Familie Hörtnagl in Navis in den Brennkessel schauen und verriet den Teilnehmern des Schnapskurses das eine oder andere Geheimnis rund ums Schnapsbrennen.

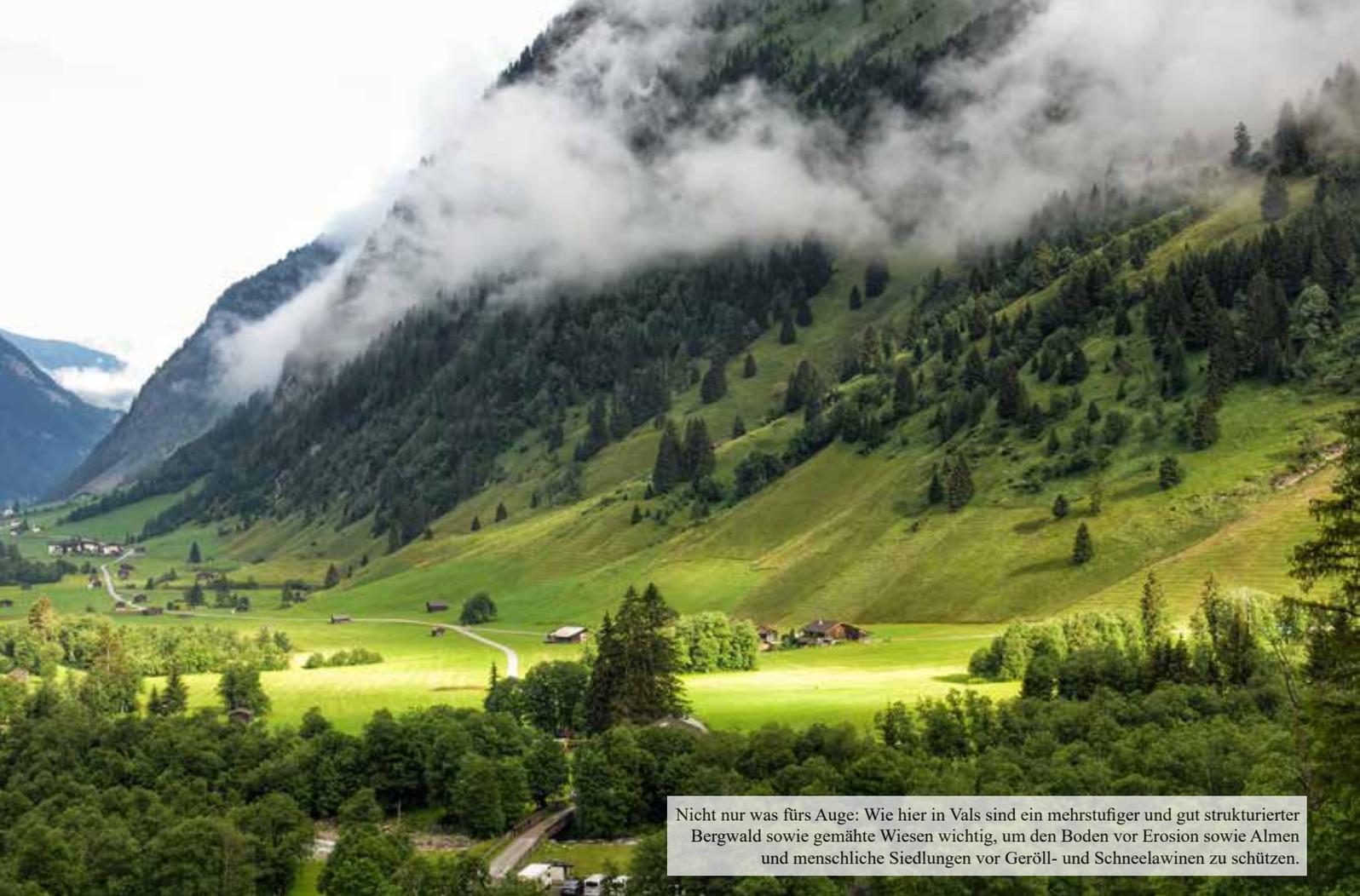
Für 2023 haben wir uns wieder viel vorgenommen, um das Wissen rund um das kulturelle Erbe Almen und Bergmähder weiterzugeben. Es wird wieder unsere bewährten Grundkurse geben, hier und da mit kleinen Programmänderungen. Auch unsere Spezialkurse finden statt: Unsere Kräuterfrau Elli Mayr gibt ihr reichhaltiges Wissen in ihren Kräuterkursen im Alpenblumen- und Kräutergarten in Schmirn ebenso weiter wie Siegfried Ellmauer in seinem Bergwald-Kurs. Auch Familie Hörtnagl lädt im Herbst zum Schnapskurs nach Navis. Der Schutzgebietsbetreuer Klaus Auffinger betreut wieder die Freiwilligenprojekte zur Alm- und Bergwiesenpflege. Und wer sich erstmal „nur“ informieren und nicht so viel arbeiten will, der ist bei Sennerin Helga Hager und ihrem Schnupperwochenende „Almluft und Ziegenduft“ genau richtig.

Weitere Hintergrundinfos zu allen Kursen gibt es auf den folgenden Seiten – die Termine für 2023 stehen auf unserer Webseite bzw. der des Tourismusverbands Wipptal, wo die Kurse auch gebucht werden können.

Aufgestieftelt ist: Der 3. Grundkurs hat im Sommer 2022 das Heu auf sogenannte Stiefel zum Trocknen aufgehängt.

Die alten Holzhütten der Nockeralmen in Vals dienten früher als Unterkunft für die Sennerinnen und Senner während der Sommermonate, wenn das Vieh auf der Alm war. Heute sind einige davon zu Ferienhäusern umfunktioniert. Helgas Alm (links oben im Bild) ist die höchstgelegene der Nockeralmen und unter Einheimischen als „Peters Kaser“ bekannt.





Nicht nur was fürs Auge: Wie hier in Vals sind ein mehrstufiger und gut strukturierter Bergwald sowie gemähte Wiesen wichtig, um den Boden vor Erosion sowie Almen und menschliche Siedlungen vor Geröll- und Schneelawinen zu schützen.

ALMEN UND BERGWALD: MEHR ALS NUR SCHÖN

Eine Idylle: saftige Bergwiesen voller Kräuter und Blumen; endlose Bergwälder; Kühe, die friedlich grasen. Doch nicht nur unser Auge freut sich, wenn Almen und Bergwald intakt sind. Das Zusammenspiel aus Wald, Wiese und Alm ist komplex – und es zu erhalten ist harte Arbeit.

Wer an Almen denkt, hat sogleich grüne Wiesen und grasende Kühe vor Augen – und damit auch schon eine wichtige Funktion erkannt: Das Gras auf den Almen ernährt das Weidevieh der Almbauern mit wertvollen Futtergräsern und Bergkräutern, wodurch hochwertige Lebensmittel wie Milch, Butter, Käse und Almfleisch entstehen. Darüber hinaus bietet eine funktionierende Almwirtschaft wertvolle Lebensräume und Refugien für seltene Pflanzen- und Tierarten. Almen sind ein Garant der Artenvielfalt und die „Hotspots“ der Biodiversität im Alpenraum.

Daneben hat das Gras auf den Almen noch vielfältige andere Aufgaben. Es fängt Niederschläge auf, bremst sie ab und führt das Wasser zeitverzögert ab. Mit seinem Wurzelwerk schützt es den Boden vor Abschwemmungen und durch die Beschattung seiner Blätter auch vor Austrocknung.

Eine regelmäßige Beweidung schützt den Boden zudem vor Erosion: Grasende almtaugliche, d.h. an den Standort angepasste Tiere auf einer Almwiese, zerstückeln sie mit ihren Tritten die Vegetationsdecke, verkleinern damit die Erosionsflächen und verringern Erosionsschäden.

Almflächen, die brachliegen, weil sie nicht mehr beweidet oder gemäht werden, bergen eine große Lawinengefahr. Auf diesen Flächen wachsen langhalmige, zum Teil langsam verrottende Pflanzenarten nach, die vom Schnee auf den Boden gedrückt werden und eine ideale Gleitfläche ergeben. Regenwasser kann im Sommer auf den Lawinschneisen nicht gut versickern und fließt an der Oberfläche ab. Bei Starkregen können hier ganze Sturzbäche ins Tal schießen.

Nicht nur Nutz-, sondern auch Schutzfunktion

Das alpine Landschaftsbild wird aber auch vom Bergwald geprägt, der die Almen umgibt. Ist er intakt, schützt er Almen und menschliche Siedlungen vor Lawinen, Stein Schlag und Bodenerosion.

Ein solcher Schutzwald muss gut gemischt, gut gestuft (d.h. mit wechselnden Baumhöhen), stabil und vital sein. Dann kann er seine Hauptaufgabe erfüllen: vor Hochwasserereignissen zu schützen sowie gefährliche Hochwasserspitzen und Vermurungen zu reduzieren. Denn der Bergwald

Zeisch-Wasserfall in Vals:
Ein intakter Bergwald kann viel Wasser aufnehmen und ist zugleich ein wichtiger Quell- und Wasserspender.

hält Niederschläge zurück (d.h., dieses Wasser erreicht den Erdboden nicht), leitet Starkniederschläge gefahrlos ab, verhindert weitgehend die Erosion durch Wasser und vermeidet damit Schäden, die entstehen, wenn sich eine Mure, ein Strom aus Schlamm und Gesteinsmaterial, ins Tal wälzt. Durch Kahlschläge und auf Flächen, auf denen junger Wald nachwächst, fließen hingegen mehr Niederschläge an der Oberfläche ab und die Bodenerosion ist höher.

Immergrüne Nadelbäume (Fichte, Tanne, Zirbe) halten Niederschläge deutlich besser zurück als winterkahle Laubbäume oder Lärchen. An Bäumen mit grober Rinde wie Lärche und Zirbe fließt wiederum weniger Wasser ab als an glattrindigen Bäumen wie Buche und Birke.

In sehr dichten Wäldern wird mehr als ein Drittel des Regenwassers durch das Blätterdach aufgenommen und damit zurückgehalten. Vor allem in einem reich strukturierten, vollbestandenen Wald mit rauem Kronendach verdunstet mehr Wasser an der Oberfläche. Tiefwurzler wie Tanne und Lärche sorgen dafür, dass mehr Wasser in den Boden einsickert. ➤



Auf Almflächen, die brachliegen, wachsen langhalmige Pflanzen – der perfekte Teppich für Gletschneelawinen.





In einem gut gestuften Bergwald wachsen verschieden hohe Bäume.

Der Bergwald liefert Brennholz, das auf den Almen zum Heizen, Kochen und Käsemachen verwendet wird.



Böden unter Wald oder alpinen Zwergsträuchern können Niederschläge deutlich besser aufnehmen als Böden unter kurzwüchsigem Grasland. Die im alpinen Raum großflächig vorkommenden gehölzfreien Bürstling-Rasen oder Rotschwengel-Rasen haben einen hohen Anteil an toter organischer Substanz, wodurch der Boden weniger Niederschläge aufnehmen kann und mehr Wasser an der Oberfläche abfließt.

Für die Almwirtschaft ist ein intakter Bergwald ein bedeutender Wasser- und Quellspender. Die Produktion von Wasser in guter Qualität und ausreichender Menge ist eine wichtige Leistung des Waldes.

Ohne Holz keine Hütten, Zäune – und kein Käse

Und dann liefert der Bergwald natürlich Holz. Bis zu 10 Kubikmeter wachsen auf einem Hektar im Jahr zu. Was wären die Almen ohne Bau- und Werkholz aus dem nahen Almwald? Es gäbe keine hölzernen Almhütten mit gezimmerten Blockwänden und regionaltypischen Dächern aus Holzschindeln; keine hölzernen Tränketräge für das Vieh und keine Brunnenträge für das Trinkwasser der Menschen; keine Holzzäune zur Umfriedung der Almgrenzen und Hüttengründe und um das Vieh von den gedüngten, gut wüchsigen Almgärten und Mähdern fernzuhalten, auf denen das Bergheu für den Winter gewonnen wird.

Almen, die Käse herstellen (Sennereien), brauchen Brennholz für die Befeuerung der Käsekessel: In einem Almsommer werden hier oft 20 Raummeter Feuerholz benötigt. Und damit gekocht werden kann und es an kühlen Sommertagen in der Almhütte schön warm ist, werden noch mindestens 5 Raummeter Brennholz in einer Saison im Küchen- und Stubenofen verheizt.

Und nicht nur für uns Menschen sorgt der Wald, auch das Nutzvieh findet hier auf Lichtungen, sog. Waldweiden, herbe Waldkräuter, die gut für die Tiergesundheit sind. Und wenn es schneit, bietet der Wald einen überlebenswichtigen Unterstand und das Vieh kann in dieser Notzeit auch mal Blätter und Zweige der Bäume fressen.

Bergbauern leisten wertvolle Arbeit

All diese Funktionen können Almen und Bergwald nur bei guter Pflege erfüllen – und hier leisten die Bergbauern einen ganz entscheidenden Beitrag. Es braucht Wechselweiden und fachgerechte Düngung. Steine müssen aus den Weideflächen geräumt und Nassstellen entwässert werden. In Hanglagen sollten Almwälder vergrößert werden. All das trägt dazu bei, dass es weniger Bodenerosion gibt und weniger Wasser an der Oberfläche abfließt.



Dachschindeln aus Lärchenholz sind besonders wetterfest und langlebig. Der Heustadel im Ocherloch (Bild oben) oberhalb von Vals wurde im Jahr 2016 damit gedeckt.

Nur die tägliche Arbeit unserer „naturgespürigen“ Bergbauern, oft mit viel Anstrengung und Schweiß verbunden, erbringt diese viel zu wenig beachteten Leistungen zum Erhalt des alpinen Kulturerbes, zum Klima- und Naturschutz und zu unserer Ernährung.

Gerade beim Beseitigen von Ästen und Steinen oder beim Mähen der Bergwiesen leisten auch die „Schule der Alm“-Aktivisten diese notwendigen Pflegearbeiten. Nur so kann das harmonische Gleichgewicht zwischen Nutzen und Schützen in unserer schönen Bergheimat erhalten werden.

Dipl.-Ing. Siegfried Ellmauer

Lärchen- und Fichtenholz dient als Bauholz für Almhütten, Heustadel und den Schrägezaun.



Wie die alten Holzknechte:
Siegfried Ellmauer (2.v.l.) erklärt traditionelle
Werkzeuge wie Zugsägen und diverse Äxte.



ZWEI TAGE IM VALSER BERGWALD

Der Bergwald-Kurs von Siegi Ellmauer entführt uns in die Kulturgeschichte der Kelten, in das Walderbe der Germanen und Waldindianer – und lässt uns hautnah erleben, wie hart die Arbeit der Holzknechte in den Bergwäldern früher war. Ein Erfahrungsbericht.

Vals, 8 Uhr morgens an einem Donnerstag Mitte Juni 2022. Wir sind zu siebt: Forstwart Siegi Ellmauer, Barbara Aschauer, seine Partnerin und „Assistentin“ für heute, sowie fünf Kursteilnehmer, zwei Frauen, drei Männer. Nach einer kurzen Begrüßung marschieren wir in den nahen Grauerlenwald auf eine kleine Lichtung. Mit einem blauen Strick formt Siegi den Alpenraum und geht mit uns auf Zeitreise: Denn der Wald, wie wir ihn heute kennen, war nicht immer da. Während der letzten Eiszeit (der sog. Würm-Eiszeit vor ungefähr 12.000 Jahren) waren die Alpen mit einem dicken Eispanzer überzogen. Viele Baumarten mussten in südliche Gefilde ausweichen. In einem Rollenspiel, bei dem jeder von uns eine Baumart symbolisiert, lässt Siegi uns raten, welchen Rückzugsraum sich Buchen, Fichten & Co. gesucht haben. Unsere Trefferquote ist miserabel, aber das tut dem Spaß keinen Abbruch.

Es dauerte nach dem Ende der Würm-Eiszeit Jahrhunderte, bis sich der Wald wieder in Mitteleuropa und im Alpenraum ausbreitete. Anfänglich konnten nur genügsame, wetterharte Pioniere wie Birke, Erle, Lärche und Kiefer die eisfrei gewordenen Geröllhalden besiedeln. Erst viel später wanderten vom Alpenvorland Fichten, Tannen und Buchen ein – bis der Wald dann wieder so dicht und undurchdringlich wurde, dass er den Römern in ihrem Kampf gegen die Germanen als dunkel, gefährlich und „widerwärtig“ (so schrieb Tacitus) vorkam. Für die Germanen wiederum waren der Wald und seine Bäume Sitz der Götter, vor allem die sturmfeste Eiche.

Auch die Kelten betrieben einen Baumkult; sehr hohe Stämme waren für sie Himmelsbäume, die ihnen als Leiter zum Himmel erschienen. Und die Kelten hatten bereits eine Art Waldwirtschaft, denn sie brauchten Holz u.a. für den Bergbau und die Salzgewinnung (auf dem Gebiet von Österreich z.B. rund um Hallstatt, Hallein und Hall in Tirol).

Der Jahresverlauf der Bäume und der Kelten

Das Leben der Kelten war stark von den Abläufen und Kräften der Natur geprägt. Mit Bachsteinen und Ästen bauen wir ein „keltisches Kreuz“ und versetzen uns in den Alltag und den Jahreskreis der Kelten hinein.

Und auch der Baum hat seinen Jahresverlauf, z.B. die Ruhephase im Winter und die Wachstumsphase im Frühsommer. Siegi zeigt uns, wie sich anhand von Baumscheiben ganz viel über das Leben eines Baumes ermitteln lässt: Die Jahresringe mit ihrer Zellstruktur geben Auskunft über sein Alter, der Abstand dazwischen deutet auf gute oder schlechte Wachstumsbedingungen hin. Als Anschauungsobjekte dienen uns einige Grauerlen, die der Schnee gebrochen hat und die wir in kleine Scheiben sägen – zwischenzeitlich sogar in einem kleinen Wettbewerb mit Stoppuhr, aber gegen Siegi hat keiner von uns eine Chance ...

Zum Abschluss des ersten Tages bestimmen wir verschiedene Baumarten und erfahren viel über ihre Eigenschaften und Ansprüche. Die Grauerle z.B. ist der einzige Laub-

BERGWALD-KURS

Weitere Infos und Termine beim Tourismusverband Wipptal:
www.wipptal.at/de/schule-der-alm/bergwaldkurs/

Anmeldungen bitte direkt bei Siegfried Ellmauer,
Wald- und Almexperte
Telefon: 0043 (0)664 4684843
E-Mail: siegfried.ellmauer@ooc.gv.at

Inhalte:

- Wissenswertes über das Waldkulturerbe, nachhaltige Lebensformen und den Lebensraum Wald
- Holzarbeiten (ohne Motorenlärm und Strom)



Grauerlen können bis zu $-30\text{ }^{\circ}\text{C}$ aushalten. Bei solch harten Bedingungen wachsen sie aber nur sehr langsam, was man am Abstand der Baumringe ablesen kann.

baum, der Temperaturen bis zu $-30\text{ }^{\circ}\text{C}$ aushält! So manchen Winter würden die Bäume hier im Valsertal andernfalls wohl nicht überleben.

Vom Baum zum Ofenholz

Mit so viel Theorie im Kopf geht es am zweiten Tag in die Praxis. Beladen mit Buckelkörben (traditionellen, geflochtenen Holzkörben zum Transportieren von Holz; siehe Foto auf S. 8), diversen Sägen, Äxten und anderem Werkzeug ziehen wir in den Wald. Dort erzählt uns Siegi viel über das Leben der alten Holzknechte, wie sie tagein, tagaus im Wald schufteten mussten – und stimmt uns mit dem traditionellen Lied „I bin a Holzknecht im Wald“ auf unseren heutigen Tag ein. Und dann ziehen wir los. Ein Baum soll gefällt und zerlegt werden. „Unser“ Exemplar – eine fast dürre, eingezwängte Fichte – hatte der Waldaufseher zuvor zum Fällen markiert. Nach einer Einführung zur Arbeitssicherheit geht es los: Fallkerbe und -winkel berechnen, anzeichnen, mit Axt und Säge bearbeiten. Dann bringen sich alle in Sicherheit und Siegi schlägt den Keil in den Baum, bis es heißt: „Obacht! Baum fällt!“ Es knackt, es kracht – und wumms, schon liegt der Baum am Boden, genau dort, wo wir ihn haben wollten, damit er keinen seiner Kollegen in Mitleidenschaft zieht.

Wir entasten den Stamm und sägen die Äste in transportable Stücke. Immer zwei von uns bearbeiten den Stamm mit der Zugsäge. Wir sägen und sägen und sägen – es scheint kein Ende zu nehmen. Doch letztlich ist es vollbracht. Ein vier Meter langes Stammstück ziehen drei starke Männer auf dem Weg in die Mittagspause aus dem Wald Richtung Almhütte und später holen sie noch die gefüllten, schweren Buckelkörbe – wertvolles Brennholz für Helgas Alm. Alles umweltschonend mit Manneskraft und Frauenpower und ohne Motorsäge, Lärm und Gestank.

Ein schöner Tag, ein toller Kurs, den wir auf einer Wiese über Helgas Alm mit Blick ins Valsertal ausklingen lassen. Siegi erzählt uns dort vom Erbe der nordamerikanischen Waldindianer und stellt uns dann noch mit etlichen Fragen auf die Probe, was wir uns von all den vielen Infos der beiden Tage gemerkt haben. Es ist so einiges – und den Rest können wir in einem reichlich bebilderten Manuskript nachschlagen, das Siegi uns ein paar Tage später zuschickt.

Das waren zwei eindrucksvolle Tage, in denen ich viel gelernt habe!

Juliane Streicher





Bei bestem Wetter und in guter Stimmung startete am 10. Juli 2022 der 1. Grundkurs. Zusammen mit Sennerin Helga Hager (1.v.r.) sowie unseren Almllehrern Lois Gatt und Hans Holzmann (4. und 6. v.l.) ging es direkt ans Sennen und Heuwenden.



Und wie immer gab es vor dem Sennen eine Einweisung durch unseren Almllehrer Lois Gatt (links) und einen kritischen Werkzeug-Check durch Hans Holzmann (rechts) – dann zischten die Sennen durchs Gras.



Gemeinsam geht es leichter: Auf dem weiten Weg durch den Wald zur Zaun-Baustelle haben alle Material mitgenommen ...

... und dadurch ist der Schrägezaun auch 2022 ein gutes Stück gewachsen.





Auch der 2. Grundkurs strahlte mit der Sonne um die Wette und brachte bei sengender Hitze jede Menge Heu ein, das in großen Planen hangabwärts zum Heustadl transportiert wurde.



GRUNDKURSE

Zum Programm unserer Grundkurse gehören der eigentliche Kurs auf Helgas Alm (Montag bis Mittwoch) sowie ein freier Tag (Donnerstag), der Kochkurs mit traditionellen Gerichten (Freitagnachmittag), der Arbeitseinsatz auf der Kluppenalm und der Besuch des Bergbauernmuseums in Schmirn (Samstag). Am Samstagabend lassen wir die Woche dann gemütlich bei einem traditionellen Bauernbratl-Essen ausklingen.

Weitere Infos, Termine und Buchung beim Tourismusverband Wipptal:

www.wipptal.at/schule-der-alm/grundkurs/



Neu im Programm war 2022 der Besuch auf der Kluppenalm in Schmirn. Der Weg dorthin führt durch ein enges Tal und wird in jedem Winter von Lawinen heimgesucht, die Steine in die Almwiesen einbringen. Mit der Zeit würde hier kein Gras mehr wachsen – und so gilt es, diese Steine in mühsamer Handarbeit wieder aus der Wiese zu klauben. Arbeit für Jahre ...



Alles für die Ziegen: Der 3. Grundkurs setzte Stiefel (Foto unten), auf denen das Heu ein paar Tage trocknen musste, bevor es eingebracht werden konnte. Die Tauernschecken zeigten sich dankbar, schließlich ging es ja um ihr Winterfutter.



Dass auf den Bergwiesen nicht nur Futter für die Ziegen wächst, sondern auch allerlei Leckereien für uns Zweibeiner, erläuterte Kräuterfrau Elli Mayr. Schafgarbe, Wiesenkümmel & Co. landeten im Körbchen und letztlich im Kräutersalz.





Der 4. Grundkurs musste weit hinauf, um das letzte Heu zu sensen und einzuholen und den Schrägezaun zu verlängern. Man muss schon geländegängig sein ...



Maßarbeit: Almllehrer Thomas Bacher zeigt, wie die Sensen geschärft werden. Dafür muss die vordere Kante des Sensenblatts immer wieder dünn gehämmert, d.h. gedengelt werden.



Mithelfen war auch beim Kochkurs die Devise – und am Ende kamen deftige Kasnocken auf den Tisch.

AUS DEM SCHMIRNER KRÄUTERGARTEN

Dieses Mal möchte ich euch eine recht neue Pflanze in unserem Kräutergarten vorstellen – und zwar das Schmalblättrige Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*). Es ist der auffälligste Vertreter dieser Pflanzenart, alle anderen sind viel kleiner und unscheinbarer.

Obwohl das Schmalblättrige Weidenröschen im Wipptal schon lange heimisch ist, habe ich es doch erst 2021 in Schmirn zufällig am Bachrand entdeckt. Weil ich wusste, dass am Brenner große Bestände stehen, habe ich kurz darauf dort einige Pflanzen ausgegraben und in den Kräutergarten verpflanzt. So etwas Schönes und Tolles wollte ich den Gartenbesuchern nicht vorenthalten!

Das Schmalblättrige Weidenröschen gehört zu den Nachtkerzengewächsen. Es wird bis zu 150 Zentimeter hoch, blüht ab Juli und wächst häufig auf Waldschlägen, an Ufern, Böschungen, Waldrändern oder Brandstätten. Meist



bilden die Pflanzen größere Bestände und sind nicht zu übersehen. Die traubenförmigen Blütenstände mit den dunkelrosa Blüten erinnern mich an Orchideen. Auffällig ist, dass während oben noch Knospen sind, sich unten am Blütenstand schon die runden langen Samenstände bilden. So kann ein Blütenstand bis in den Spätherbst schon mal bis zu 80 Zentimeter lang werden. Blüten und Knospen können als essbare Dekoration verwendet werden. Sie behalten auch getrocknet ihre schöne Farbe.

Tee mit Geschichte

Die Blätter sind glatt, schmal, spitz zulaufend und besitzen einen hellen Mittelnerv. Frische oder getrocknete Blätter ergeben einen milden, leicht blumig duftenden „Grüntee“. In Russland, wo die Verwendung der Pflanze eine lange Tradition hat, wurden die Blätter fermentiert und als „Schwarzer Russischer Tee“ oder „Iwantee“ nach Europa exportiert. Erst als der Chinesische und Indische Tee zu uns kamen, wurde die Einfuhr gestoppt. Der Tee hat eine beruhigende Wirkung auf das zentrale Nervensystem und es werden ihm neben der Linderung von Prostata- und Blasenbeschwerden entzündungshemmende und weitere gesundheitsfördernde Eigenschaften zugeschrieben.

Die Wurzeln junger Pflanzen kann man für Wurzelgemüse, Suppen, Mischgemüse oder in Bratlingen verwenden. Die fedrigen Flugsamen lassen sich z.B. als Grillanzünder nutzen und früher wurden sie als Füllung für Kissen gesammelt.

Verwechseln kann man das Schmalblättrige Weidenröschen, wenn es noch nicht blüht, mit der Kanadischen Goldrute. Diese ist allerdings ungiftig. Ihre Blätter sind im Gegensatz zum Weidenröschen rau, ganz leicht gezackt und es fehlt der auffällige helle Mittelnerv. Zum Sammeln empfehle ich ohnedies immer, das Blühen der Pflanzen abzuwarten, denn dann lassen sie sich besser bestimmen. – Und im Zweifelsfall gilt immer: *NICHT* verwenden!

Übrigens: Wer das Weidenröschen in seinem Garten anpflanzen möchte, sollte die grünen Samenstände regelmäßig entfernen, um die Pflanze ein bisschen im Zaum zu halten.

Eure Kräuterlehrerin Elli Mayr

KRÄUTERKURSE

Weitere Infos, Termine und Buchung beim Tourismusverband Wipptal:

www.wipptal.at/de/schule-der-alm/kraeuterkurs/



AUF ROAS MIT DER GOASS

Wipptal, Kaiserwinkl, Eisacktal und Bayern – Helgas Ziegen waren im vergangenen Jahr viel unterwegs.

Es war ein turbulentes Jahr 2022 mit einem traumhaften Sommer. Gäste aus nah und fern verbrachten Stunden der Freude mit den Ziegen auf der Alm. Sogar Besucher aus Nepal und den angrenzenden Staaten der gesamten Himalaya-Region bewunderten die schönen und zahmen Tauernschecken.

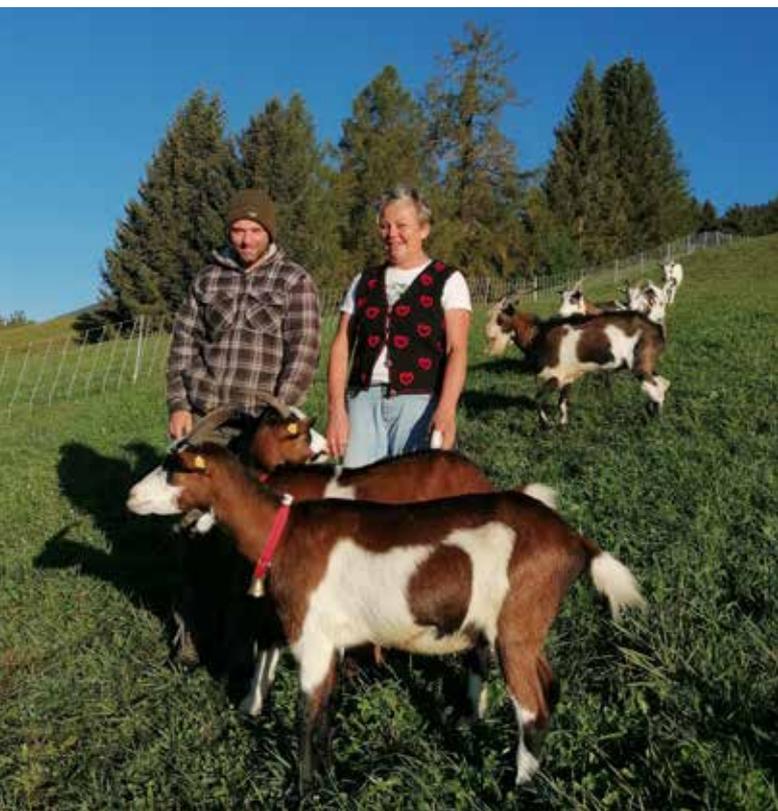
Aber nicht nur Reisende kamen zu den Ziegen, auch die Ziegen waren viel unterwegs. Reisen ist für Sennerinnen und ihre Ziegen überhaupt kein Problem – vorausgesetzt, man besitzt einen Tiertransportschein und bespricht vorher die Route mit den geschickten Goaßla. Und weil ein Auslandsaufenthalt nicht nur für Menschen förderlich ist, ging es für die sechs jugendlichen Zicklein um Anführerin Eli nach Bayern: Sie verbrachten den Sommer auf der Wallenburger Alm oberhalb des Spitzingsees in der Obhut von Martina Fischer, Bayerns berühmtester Sennerin und Buchautorin (u.a. „Die Alm – ein Ort für die Seele“).

Tauernschecken für Südtirol

Daheim im Wipptal erfüllte derweil Ramandolo seine Pflicht als Zuchtbock. Im April zog er wie einst Goethe über den Brenner nach Obertelfes bei Sterzing auf den Biohof Rungger zu Brigitte und Christian Conte. Im Oktober folgten die Ziegen Maci und Emmi in das kleine Paradies im Eisacktal. Die Tauernscheckenzucht in Südtirol erhielt also bestes neues Blut.

Einige von Helgas Ziegen fanden bei Christian Conte (links) in Südtirol ein neues Zuhause.

Fotos: Helga Hager



Immer mit Rat und Tat war Friedl bei den Transporten zur Stelle. Die Ziegen wollten anfangs eher widerwillig auf den Anhänger, aber beim letzten Trip klappte das dann von ganz allein. Kein Problem für die „travelling goats“!

5-Sterne-Winterdomizil im Wolfahof

Und noch etwas ist neu für Helgas Ziegen: Den Winter verbringen sie nicht mehr im Stall in Vals, sondern beim Wolf ... genau genommen im Steinacher Ortsteil Wolf. Hier werden sie bis zum Almauftrieb im Mai von Michael Huter betreut. Aus der Ziegenmilch produzieren er und sein Team Joghurt und Käse, die im kleinen Hofladele verkauft werden. Der Goaß-Flüsterer, ein ausgebildeter landwirtschaftlicher Facharbeiter, hat im ehemaligen Gasthof Wolf einen modernen Stall ausgebaut, in dem sich die „Mädels“ sehr wohlfühlen. Für gute Stimmung hatte allerdings auch Toni Bruckner, der hübsche Bock, gesorgt. Nach „getaner Arbeit“ ist er mittlerweile ins Navistal (früher das „Tal der Liebe“ genannt) gezogen.



Eure Sennerin Helga Hager

ALMERLEBNIS-TAGE „ALMLUFT UND ZIEGENDUFT“

Mehr über den Alltag auf der Alm erzählt Helga Hager während der Almerlebnis-Tage „Almluft und Ziegenduft“. Weitere Infos, Termine und Buchung beim Tourismusverband Wipptal:

www.wipptal.at/de/schule-der-alm/almluft-ziegenduft



VOM BAUM INS SCHNAPSGLAS

Staunen, riechen, schmecken, begeistert sein – genau darum geht es, wenn man sich auf einen Schnapskurs bei der Brennerei Hörtnagl in Navis einlässt.



Für den Schnapsbrenner Franz Hörtnagl steht nicht der Schnaps als Rauschmittel im Vordergrund, sondern er will aus Apfel, Marille, Zwetschke & Co. ein Genusströpfel destillieren. Dafür haben er und seine Tochter Victoria sich eigens zu Edelbrandsommeliers ausbilden lassen. Bei einem Schnapskurs kann man so richtig in die Welt der Edelbrände eintauchen.

Alles beginnt im Frühjahr mit der Blüte. Über den Sommer entwickelt sich aus den Fruchtansätzen saftiges Obst. Und dann steht der arbeitsintensive Ernteprozess an – und der Brenner kann endlich loslegen: Das Obst wird zu Maische verarbeitet, der Gärprozess startet und alles wird sorgfältig überwacht.

Auch das Genießen will gelernt sein

Beim Brennvorgang selbst ist die Spannung kaum zu überbieten. Es kommt nicht nur auf das richtige Abtrennen an. Es gibt viele Schritte zu beachten, die das Endprodukt charakterisieren. Viel Herzblut und unzählige weitere Arbeitsschritte sind dann immer noch notwendig, bis der trinkfertige Brand in Flaschen abgefüllt werden kann.

Nun kann das Schnapsl genossen werden. Und auch dabei gibt es einiges zu beachten – ob Trinktemperatur, das richtige, stilvolle Glas, die Lagerung der Flaschen und, und, und. Und natürlich gilt es, langsam zu trinken und das Destillat lange am Gaumen zu halten. Die einzelnen Aromen und Geschmäcker zu beschreiben und zu erleben wird dann regelrecht zum Abenteuer. Wer hätte gedacht, dass all das in einem kleinen Schnapsglaserl steckt?!

Maria Hörtnagl

Ob Marillen, Zwetschken, Birnen oder Vogelbeeren – sie alle werden erst zu Maische verarbeitet und dann zu feinsten Bränden gebrannt.



SCHNAPSBRENNKURS

Weitere Infos, Termine und Buchung beim Tourismusverband Wipptal:

www.wipptal.at/de/schule-der-alm/schnapskurs/

SCHON MAL GESCHWENDET?

In jedem Sommer kommen zu unseren Freiwilligenprojekten Helfer nach Obernberg und ins Gschnitztal und unterstützen die Bergbauern dort beim Erhalt und Schutz ihrer Almen und Bergmähder. Doch was wird da eigentlich gemacht?

Naturschutz und Artenvielfalt – darum geht es vor allem bei den Freiwilligenprojekten. Die Flächen, auf denen die Projekte stattfinden, liegen im Landschaftsschutzgebiet Nösslachjoch – Obernberger See – Tribulaune. Die Bergwiesen in Obernberg sind sogar Natura-2000-Gebiet, gelten also als besonders schützenswerte Bergmähwiesen. Doch würden diese Flächen sich selbst überlassen, wäre es mit der Artenvielfalt bald vorbei. Klingt widersprüchlich? Ist es aber nicht. Denn wenn der Bergwald auf die brachliegenden Bergwiesen vordringt, verschwinden zahlreiche Blumen und Wildkräuter und mit ihnen viele Insekten. Dass der Mensch diese Kulturlandschaften jahrhundertlang geprägt hat, ist also nicht unbedingt ein Nachteil.

Für die Bauern, denen die Flächen gehören, ist es sehr aufwendig, die zum Teil steilen Hänge und riesigen Flächen von Bäumen freizuhalten. Doch sie werden mittlerweile von der Schutzgebietsbetreuung des Landes Tirol unterstützt, die Bewirtschafter von Lärchenwiesen und -weiden, Bergmähdern und Almflächen kontaktiert und gemeinsam mit den Bergbauern geeignete Einsatzflächen für die Freiwilligenprojekte und passende Maßnahmen auswählt.

Im Jahr 2022 gab es auf diese Weise insgesamt vier Arbeitseinsätze, zwei in Obernberg und zwei auf der Trunalm im Gschnitztal.

FREIWILLIGENPROJEKTE

Die Freiwilligenprojekte sind das Ergebnis der Zusammenarbeit von Gschnitztaler und Obernberger Bauern mit der Schutzgebietsbetreuung Stubaier Alpen, dem Tourismusverband Wipptal und der Schule der Alm.

Die Ziele der Freiwilligenprojekte sind:

- zusätzliches touristisches Angebot
- naturkundefachlich optimierte Erhaltung und Wiederherstellung von Bergmähdern, Lärchenwiesen und Almen
- Anerkennung des Mehrwerts landwirtschaftlicher Tätigkeit für Naturschutz, Freizeit und Tourismuswirtschaft
- Sensibilisierung für Naturschutz
- Erhöhung der Bekanntheit und Akzeptanz der Schutzgebiete

Infos, Termine und Buchung der Spezialkurse zur Alm- und Bergwiesenpflege beim Tourismusverband Wipptal:

www.wipptal.at/schule-der-alm/spezialkurse/alm-und-bergwiesenpflege/

Kulturlandschaft Lärchenwiese

Die Fläche von Alois Strickner, eine wunderschöne Lärchenwiese, liegt im Natura-2000-Gebiet Bergmähwiesen Obernberg auf 1.900 Metern Höhe. Da in diesem lichten Lärchenwald viel Licht den Boden erreicht, wachsen hier Blumen und Kräuter, schwirren Insekten herum, und seltene Vögel jagen diesen nach. Bergmähwiesen haben daher einen hohen ökologischen Wert. Trotz des hohen Aufwands, die Fläche zu erreichen, im Frühling aufzuräumen, im Sommer zu mähen, das Heu zu trocknen und es ins Tal zu transportieren, hat Familie Strickner die Lärchenwiese durchgehend bewirtschaftet und dadurch erhalten. Nichtsdestotrotz konnten sich Gehölze (vor allem Grünerlen) ausbreiten. ➤

Noch viel zu tun: Damit sich die Grünerlen nicht weiter ausbreiten, rücken ihnen die freiwilligen Helfer mit Astscheren zu Leibe.





Es geht voran: Bergbauer Franz Grünerbl ist mit der Arbeit der freiwilligen Helfer zufrieden.

Diese Gehölze zurückzuschneiden ist das Ziel. Dafür haben 2022 acht Personen an zwei Tagen ca. 100 Arbeitsstunden geleistet. Auf 942 Quadratmetern haben sie geschwendet, d.h. Grünerlen mit Astscheren zurückgeschnitten und die Äste zu Haufen zusammengetragen. Zudem wurden die Äste einer wegen Windbruch gefällten Lärche aufgeräumt.

Auch die Bergmahd von Franz Grünerbl liegt im Natura-2000-Gebiet Bergmähwiesen Obernberg. Hier haben 2022 neun Personen insgesamt ca. 100 Arbeitsstunden geleistet. Licht und Wärme können hier wieder bis zum Boden vordringen, was der Bergmähwiese zugutekommt. Außerdem sind das Mähen und der (mit Planen zu bewerkstellende) Abtransport des Mähguts nun wieder wesentlich leichter.

Bahn frei: Damit das Weidevieh die Weideflächen wieder gut erreichen kann, wurden entlang von Viehsteigen Zwergwacholder und Almrosen sowie Latschen zurückgeschnitten.

FLÄCHEN, DIE 2022 WIEDERHERGESTELLT UND GEPFLEGT WURDEN

EINSATZORT	AUFGABE	BERGMAHD: GEHÖLZRÜCKSCHNITT	ALMWEIDE: STEINE AUFSAMMELN
BERGMAHD ALOIS STRICKNER, OBERNBERG		942 m ²	
TRUNAALM, GSCHNITZTAL		239 + 502 m ²	4.197 m ²
BERGMAHD FRANZ GRÜNERBL, OBERNBERG		848 m ²	

Zum Größenvergleich: Ein Fußballfeld ist im Schnitt 7.140 m² groß.

Weideflächen erhalten

Ortswechsel: Im Gschnitztal oberhalb der Gemeinde Trins befinden sich die weitläufigen Almweiden der Trunaalm im Landschaftsschutzgebiet Nösslachjoch – Obernberger See – Tribulaune. Die Flächen gehören der Gemeindeguts-agrargemeinschaft und sollen als Weideflächen erhalten bleiben.

Damit die Flächen fürs Weidevieh besser zugänglich sind, haben 2022 an zwei Terminen jeweils sieben Freiwillige an insgesamt vier Arbeitstagen ca. 160 Arbeitsstunden geleistet. Zum einen befreiten sie eine Weidefläche von Zwergsträuchern. Zum anderen trugen sie auf einer Fläche von





Arbeit, die nicht nur Spaß macht, sondern auch sinnvoll ist: Die beim Schwenden abgeschnittenen Bäumchen und Äste werden zu sog. Raumhaufen zusammengetragen.

fast 4.200 Quadratmetern (etwa halb so groß wie ein Fußballfeld) lose herumliegende Steine zusammen und schichteten diese zu stabilen Lesesteinhaufen auf. Außerdem wurden Latschengebüsch gestutzt und entlang von Viehsteigen Zwergwacholder und Almrosen sowie Latschen mit Astscheren zurückgeschnitten.

Ökologisch und ökonomisch wertvoll

Berechnet man den ökonomischen Wert der insgesamt geleisteten 360 Arbeitsstunden mit 14 Euro pro Stunde, dann ergibt sich ein Betrag von 5.040 Euro. Dem stehen tatsächliche Kosten in Höhe von 4.187 Euro gegenüber. Die auf den Flächen erbrachte Arbeitsleistung wurde also sehr kostengünstig ausgeführt.

Doch der ökologische Wert geht weit darüber hinaus. Über die Jahre sind die Freiwilligenprojekte zu einem wichtigen Instrument der Schutzgebietsbetreuung geworden. Zielgerichtet können einzelne Flächen und Bewirtschafter in der Region unterstützt werden – aber vor allem kann die artenreiche Kulturlandschaft erhalten werden. Aktiver Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus kommen hier zusammen. Und alle lernen voneinander.

Und wenn die freiwilligen Helfer von der Schönheit dieser Kulturlandschaft begeistert sind, sieht sich so mancher Bergbauer darin bestärkt, dass es sich wirklich lohnt, diese Flächen zu erhalten.

Mag. Klaus Auffinger, Schutzgebietsbetreuer



IN EIGENER SACHE

MITGLIEDSCHAFT

Dass wir auf direkte Vereinsförderungen verzichten, hat seinen guten Grund: Wir wollen in unseren Handlungen und Aussagen unabhängig bleiben. Deshalb freuen wir uns über jede finanzielle Zuwendung.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Euro. Förderer des Vereins wird man mit der Bezahlung von 100 Euro, Sponsor mit 200 Euro und Gönner ab 500 Euro.

Wir bitten, den Mitgliedsbeitrag oder die Spende (gern mit dem beiliegenden Erlagschein/Überweisungsträger) auf unser Konto zu überweisen:

Schule der Alm,
Verein zur Erhaltung von Almen und Bergmähdern
IBAN AT85 2050 3033 0180 6737
BIC SPIHAT22XXX
Tiroler Sparkasse

Ein ganz besonderer Dank gilt all unseren Mitgliedern, Förderern, Sponsoren und Gönnern* aus dem In- und Ausland, die uns durch ihren Beitrag unterstützen.

* keine namentliche Nennung aufgrund des Datenschutzes

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN:



IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:
Der Vereinsvorstand der Schule der Alm
Obmann: Andreas Eller
Schriftführerin: Juliane Streicher
Kassiererin: Patricia Fuger
Anschrift des Vereins: Vals 18a, 6154 Vals, Österreich
ZVR-Nr. 907922875
E-Mail: info@schulederalm.at

Fotos auf dem Titelbild und der Rückseite: Juliane Streicher, Georg Ziebarth
Grafik: Juliane Streicher (Konzept: Villa Marianne, www.villa-marianne.com)
Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.



WWW.SCHULEDERALM.AT